

Leseprobe

Überfall gefällig?

Drei Damen planen den großen Coup

von Christine Reiterer

©



**Österreichischer Bühnenverlag
Kaiser & Co. Ges.m.b.H.
Am Gestade 5/2
1010 Wien, Österreich
Tel: +43/1/535 52 22
Fax: +43/1/535 52 22 89
office@kaiserverlag.at
www.kaiserverlag.at**

Die musikalische Einlage „Ba-Ba-Banküberfall“ ist AKM- bzw. GEMA-abgabepflichtig und nicht in der Autorentantieme inkludiert.

Alle Rechte sind vorbehalten.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Das vorliegende Manuskript darf weder verkauft, noch verliehen, noch sonst irgendwie weitergegeben werden. Jede Art von Vervielfältigung (Kopieren, Herausschreiben, Scannen, etc.) ist ohne Einverständnis des Rechteinhabers untersagt. Alle Rechte zur öffentlichen Darbietung des Stückes oder Teile daraus, sowie die Rechte zur Bearbeitung, Übersetzung, Verfilmung und Aufzeichnung und Ausstrahlung sind vorbehalten. Das Aufführungsrecht ist weltweit ausschließlich zu erwerben bei:

©



**Österreichischer Bühnenverlag
Kaiser & Co. Ges.m.b.H.
Am Gestade 5/2
1010 Wien, Österreich
Tel: +43/1/535 52 22
Fax: +43/1/535 52 22 89
office@kaiserverlag.at
www.kaiserverlag.at**

Beschreibung der Figuren:

Brunhilde Hoffenthal - Hofratswitwe, ca. 65 - gut situiert - hat eine Tochter, die sie nur ganz selten besucht – sie hat immer etwas auszusetzen, usw.

Anna Cermak – Witwe seit 10 Jahren, ca. 70 – immer in ärmlichen Verhältnissen gelebt – hat einen Sohn, der sie einmal in der Woche besucht – gutmütig, gläubig, jedoch ein bisschen einfältig, auch schon ein bisschen schwerfällig

Mathilde Schönemann – noch immer ledig, ca. 75 – immer auf jung getrimmt – naiv aber immer zu Späßen aufgelegt

Altersheimbedienstete – eine strenge Person, im blauen Altersheimkleid, hält sich im Hintergrund auf, beobachtet und lauscht, die drei Damen versuchen im Heim so zu sprechen, dass die Bedienstete nichts ahnt. Die Bedienstete ist auch für den Umbau zuständig

Leben in einem Altersheim, wo sie eher auf Distanz gehen, aber einmal in der Woche – am Dienstag - gehen sie für ca. 3 Stunden weg.

1. Szene Im Altersheim beim Frühstück in einem sehr nüchternen Speisesaal,

Brunhilde und Anna sitzen am Frühstückstisch, die Bedienstete schenkt Kaffee ein

Brunhilde: Immer dieselben aufgewärmten Brötchen, immer derselbe geschmacklose Spitalskaffee, immer dieselben müden Visagen.... sogar das Frühstück wird zur Qual, noch dazu habe ich heute sehr schlecht geschlafen.

Anna: Ich habe heute sehr gut geschlafen, heute haben mir meine Glieder einmal nicht wehgetan. Noch dazu hat mich heute eine Blaumeise geweckt, sie ist auf dem Fensterbrett gesessen und hat aus lautem Hals gesungen. Ich habe mich an das Fenster herangeschlichen und ihr zugeschaut - leider bin ich am Vorhang angekommen und so ist sie weggeflogen. Und noch dazu schmeckt mir das Frühstück heute besonders gut. Ich danke dem Herrgott jeden Tag, dass ich mich jetzt in meinen alten Tagen immer satt essen kann.

Brunhilde: Schön für Sie, wo bleibt denn heute Frau Mathilde? Seit sie zu all ihren Eigenheiten jetzt auch noch den Fitnesswahn bekommen hat, müssen wir jeden Morgen auf sie warten.

Anna: Sie müssen ja nicht warten, ich freue mich jeden Tag auf Frau Mathilde. Bei ihr ist mir nie langweilig, sie erzählt zwar Sachen, die ich nicht verstehe, ja ich finde sie sogar ein bisschen eigenartig, aber es macht Spaß ihr zuzuhören.

Brunhilde: Ja, ja, Frau Anna, Sie finden ja sogar den Dr. Primus sympathisch, obwohl er ein schleimiger alter Geilspecht ist.

Anna: Was haben Sie nur gegen den lieben Herrn Doktor? Zu mir ist er immer ganz nett, er hat mir bei seinem letzten Besuch sogar über die Wange gestreichelt.

Brunhilde: Wenn ich nur an seine dicken, kurzen und schwitzenden Hände denke, wird mir schon übel. Diese Hände sagen alles aus, Gott behüte, wenn er mich einmal anfassen würde, ich würde ihm glatt...

Mathilde betritt den Frühstücksraum, von oben bis unten gestylt – schrill

Mathilde: Good Morning meine Ladies, ein schöner Tag heute, nicht wahr? Ich war schon eine Runde Nordic Walking, dann meine morgendliche Toilette, die immer mehr Zeit in Anspruch nimmt, ja und dann noch einige Telefonate. Haben Sie auf mich gewartet?

Brunhilde: Wie kommen Sie darauf? Wir warten doch jeden Tag auf Sie. Ich habe heute bereits zu essen begonnen, obwohl mich immer mehr von dem Fraß hier ekelt. Ich verstehe überhaupt nicht, warum es hier kein Frühstücksbuffet gibt, wo ich doch die teuerste Kategorie gewählt habe.

Anna: Mir macht es nichts aus, auf Sie zu warten. Noch dazu, wo mein Tag heute so schön angefangen hat. Stellen Sie sich vor, Frau Mathilde, heute hat mich eine Blaumeise auf meinem Fensterbrett geweckt, ich bin vor lauter Freude fast aus dem Bett gehüpft.

Brunhilde: Gehüpft sagen Sie, wo Sie doch kaum gerade gehen können. Das muss aber ein besonderer Vogel gewesen sein, oder täuschen Sie uns Ihre Gliederschmerzen nur vor, damit wir Sie bedauern?

Mathilde: Frau Brunhilde, lassen Sie doch Frau Anna in Ruhe. Sie sind doch auf mich wütend, weil ich mich wieder einmal verspätet habe. Ich sage es jetzt zum letzten Mal, Sie beide brauchen nicht auf mich warten, ich kann genau so gut alleine frühstücken.

Anna: Sagen Sie doch so etwas nicht, Frau Mathilde, Sie können mich doch nicht mit Frau Brunhilde alleine sitzen lassen. Ich freue mich doch jeden Tag auf Ihre Gesellschaft. Was haben Sie denn gestern am Abend noch gemacht?

Mathilde: Das wollen Sie wirklich wissen? Na gut. Nach dem Abendessen wollte ich eigentlich noch ein paar Kilometer auf meinem Hometrainer herunterspulen, doch dann habe ich es mir anders überlegt. Ich habe mich geduscht und dann fein herausgeputzt. Der neue Portier – übrigens ein ganz charmanter Herr - hat mir ein Taxi gerufen und mit dem bin ich in die Stadt gefahren.

Anna: Sie waren am Abend noch aus?

Brunhilde: Warum haben Sie uns nichts gesagt?

Mathilde: Das war ganz spontan - entschuldigen Sie, aber an Sie habe ich dabei nicht gedacht.

Brunhilde: Nun erzählen Sie schon, was haben Sie denn in der Stadt gemacht?

Mathilde: Als mich der Taxilenker fragte, wo ich denn hin wolle, habe ich gar nicht gewusst, was ich sagen sollte. Da sagte er: „Nau gnä Frau, Sie haum sich oba aussaputzt, wolln Sie vielleicht ins Casino und Ihre Moneten aufn Tisch haun?“ Das ist die Idee, hab ich zu mir gesagt und eine halbe Stunde später bin ich schon – zwar ein wenig unsicher - mit Jetons in der Hand im Foyer des Casinos gestanden. Lang war es her, dass ich zum letzten Mal ein Casino von innen gesehen habe. Mit wem war ich damals? Wo war das nur? Ach ja, es war in Velden mit dem Mann meiner besten Freundin, lang ist es her und schon gar nicht mehr wahr...

Brunhilde: Erzählen Sie doch weiter!

Mathilde: Worauf warten, habe ich mir gesagt. Ich habe mir einen Ruck genommen und bin auf meinen hohen Stöckelschuhen direkt auf einen Spieltisch zugesteuert. Dort angekommen, hat mich das Flair, das ich fast vergessen hatte, einfach gefangen genommen. Ich habe mich vor lauter Aufregung

gar nicht niedersetzen können. Den ersten Jeton habe ich gleich auf Rot gesetzt.

Brunhilde: Und welche Farbe ist gekommen?

Mathilde: Schwarz, aber das hat mir nichts ausgemacht. – ich habe gleich wieder auf Rot gesetzt. Es ist wieder Schwarz gekommen. Doch jetzt bin ich der Farbe Rot treu geblieben und habe immer wieder und wieder auf die Rot gesetzt. Nach einer halben Stunde habe ich keine Jetons mehr gehabt und somit 500 Euro verspielt.

Anna: Frau Mathilde, wie können Sie denn nur so viel Geld verspielen? 500 Euro, das ist mehr als ich im Monat Pension habe – das kann ich nicht glauben.

Brunhilde: Na soviel Geld ist es ja auch wieder nicht, aber Sie hätten das Geld besser anlegen können. Sie hätten sich zum Beispiel Investmentfonds kaufen können. Mein Mann – Gott hab ihn selig - hat unser Geld immer in Aktien und Investmentfonds angelegt. Investmentfonds bringen eine gute Rendite und können so für Ihre Zukunft vorsorgen.

Mathilde: Für welche Zukunft? Ich bin 75 und ich lebe jetzt und mir ist kein bisschen leid um die 500 Euro, ganz im Gegenteil, ich werde bald wieder ins Casino fahren.

Anna: Seien Sie doch vernünftig, Frau Mathilde, in Ihrem Alter tut man doch solche verrückten Dinge nicht mehr.

Mathilde: Was heißt verrückt, ich möchte verrückt sein, ich möchte verrückte Dinge tun - na ja ein bisschen verrückt war ich ja schon immer. Aber der gestrige Tag hat mich um einiges ver-rückt – ich habe nämlich eine Bekanntschaft gemacht.

Brunhilde: Welche Bekanntschaft, sagen Sie jetzt bloß nicht, dass Sie den Mann Ihres Lebens getroffen haben.

Mathilde: Warum sind Sie nur so boshaft, ich brauche doch keinen Mann fürs Leben, aber ich brauche einen Mann für ein paar Stunden. Einen Mann, der mir sagt, dass ich noch ganz gut aussehe. Ich brauche einen Mann, der mir sagt, dass es schön ist, mit mir zu plaudern.

Brunhilde: Reden Sie doch nicht so naiv daher! Welcher Mann begnügt sich schon mit Reden. Und die so tun, als begnügten sie sich damit, das sind die von der übelsten Sorte.

Anna: Mein Mann, der Karl, Gott hab ihn selig, hat mich nie betrogen. Der Karl war immer sehr gut zu mir. Karl hat mich geheiratet, als ich von ihm schwanger war. Und als Hans auf der Welt war, hat er mir dann auch verboten, weiter arbeiten zu gehen. „Es ist nicht gut für unseren Sohn, wenn er bei fremden Leuten aufwachsen muss“, hat er gesagt. Und so habe ich meine gute Anstellung aufgegeben und bin zu Hause geblieben.

Brunhilde: Diese rührselige Geschichte haben Sie uns schon ein paar Mal erzählt und wenn Sie uns dann auch noch sagen, dass Sie mit Ihrem Karl glücklich waren, dann werden wir es Ihnen vielleicht eines Tages auch noch glauben.

Also Mathilde, erzählen Sie uns doch weiter von Ihrem gestrigen Abenteuer.

Mathilde: Wenn ich so nachdenke, möchte ich es Ihnen gar nicht erzählen. Ich werde es für mich behalten.

Anna: Recht haben Sie, ich würde so etwas Aufregendes auch nicht jedem erzählen, schon gar nicht Frau Brunhilde.

Brunhilde: (beleidigt) Behalten Sie es für sich bis Sie ersticken!

Atempause – na was ist meine Damen, heute ist Dienstag und es ist 8,30 Uhr. Um 9,00 Uhr müssen wir im Stadtpark sein.

2. Szene im Stadtpark – eine Klotür, eine Bank, Sträucher

Die drei Frauen kommen nacheinander herein und setzen sich auf die Parkbank, gekleidet im Kostüm oder Mantel

Mathilde: Also Bruni, wie schaut's aus. Hast den Gebäudeplan schon bekommen?

Brunhilde: Thilde, du weißt doch, dass ich vorige Woche bei Architekt Sonnleitner war. Das ist nicht so einfach.

Anna: Was ist nicht so einfach? Du hast doch gesagt, dass ihm dein Mann viele Aufträge zukommen hat lassen. Ist da immer alles mit rechten Dingen zugegangen?

Brunhilde: Sei nicht so naiv, Anni, natürlich nicht, Geld war immer im Spiel. Aber mein Mann ist tot und da muss ich mir noch eine Menge einfallen lassen.

Mathilde: Das kann doch nicht so schwer sein. Sag ihm einfach, dass du die Machenschaften deines Mannes nicht länger geheim halten möchtest. Sag ihm, dass du den Medien alles erzählen wirst. Setz ihn unter Druck, dann wird er den Plan schon herausrücken.

Brunhilde: Ihr habt leicht reden, welchen Grund sollte ich haben, um den Gebäudeplan der Citybank zu benötigen.

Anna: Bruni, es wird dir schon etwas einfallen. Nächste Woche hast du den Plan, das musst du uns versprechen!

Mathilde: Und was ist mit dir, Anni? Hast du die Pistolen besorgt?

Anna: Ich habe gestern mit dem Hans telefoniert und ihm gesagt, dass ich die Attrappen diese Woche noch brauche. Er fragt mich immer wieder, warum wir gerade als Bankräuber zum Seniorenfaschingsball gehen wollen. Er sagt: „Es gibt doch genug andere Kostüme!“. Außerdem versteht er nicht, dass der Faschingsball im Sommer stattfindet, wo doch im Winter Fasching ist. Aber er hat sie mir für Freitag versprochen, ihr wisst doch, dass er mich jeden Freitag besucht.

Mathilde: Ich habe gestern bei meiner nächtlichen Tour in der Josefstraße einen neuen Second-Hand-Laden entdeckt. Ich werde morgen unseren neuen Portier nochmals bitten, mich in die Stadt zu fahren, damit ich mich umsehen kann. Anna, hast du die schwarzen Hauben schon fertiggestrickt?

Anna: Eine habe ich fertig und die zweite habe ich angefangen - es ist gar nicht so leicht, dass ich die Zeit fürs Stricken finde. Nach dem Frühstück kommt das Zimmermädchen – ich sage ihr jetzt jedes Mal, dass sie sich mehr beeilen soll. Ich sage ihr jetzt immer wieder, dass sie nicht jeden Tag das Zimmer wischen muss. Sie sieht mich dabei immer sehr verwirrt an. Letztes Mal hat sie sogar gesagt: „Was haben Sie nur, Frau Cermak, Sie quälen mich seit Jahren mit Ihrem Sauberkeitsswahn und jetzt soll ich nicht einmal mehr den Boden wischen!“ Noch dazu weiß ich nicht mehr, wo ich das Strickzeug verstecken soll, bevor ich das Zimmer verlasse.

Brunhilde: Anni, das kann doch keine Schwierigkeit sein. Versteck es doch im Tresor!

Anna: Du weißt doch ganz genau, dass meine Pension für ein Zimmer mit einem Tresor nicht ausreicht, das kannst du dir leisten, aber nicht ich. Ich trage mein Geheimnis im wahrsten Sinne des Wortes bei mir, seht nur her:

Anna zieht aus ihrer Unterhose die fertige Haube und die angefangene heraus.

Mathilde: Um Gottes Willen, steck sie weg, wenn uns jemand sieht. Hast du nicht Angst, dass du dich mit den Nadeln verletzt?

Anna: Aber nein.

Brunhilde: *(Zieht aus der Tasche eine Checkliste)* Also Mädels, Gebäudeplan, Pistolen, Kostüme, Gesichtshauben... welche Aufgaben haben wir noch zu erledigen?

Mathilde: Wir brauchen die Aufzeichnungen der Tage, an denen der Geldtransport kommt.

Brunhilde: Das übernehme ich, ich werde Herrn Hansal, das ist der Hauptkassier der Citybank, erzählen, dass ich in Zukunft eine größere Geldsumme benötigen werde. Leider kann ich ihm nicht sagen, dass ich das Geld

meiner Tochter schenken möchte, denn ich habe ihm erzählt, dass sie sich nicht um mich kümmert und ich sogar an eine Enterbung denke. Ich werde ihm sagen, dass ich nach gründlicher Überlegung mein gesamtes Vermögen der Kirche übergeben möchte – das kommt immer gut. Und damit er genügend Geld vorrätig habe, solle er mir die Tage sagen, wo dies kein Problem sein würde. Und wenn er mir diese Tage aufschreibt, dann sind das sicher die Tage, an denen das meiste Geld in der Citybank lagert.

Anna: Ich bin schon ganz aufgeregt, wann werden wir die Citybank überfallen?

Mathilde: Sei nicht so ungeduldig, es muss alles bis ins kleinste Detail geplant sein. Wir wollen uns doch keine Blöße geben, ich sehe schon auf dem Titelblatt aller Tageszeitungen „Größter Bankraub der Geschichte – keinerlei Spuren“.

Anna: Wenn das nur gut geht. Wenn irgendetwas schief geht, bringe ich mich um. Ich könnte Hans nicht mehr in die Augen schauen.

Mathilde: Anni, wer weiß... vielleicht wäre er sogar stolz auf dich!

Brunhilde: Stolz hin und stolz her. Wir sind uns doch noch immer einig, dass das, was wir geplant haben, einzig und allein unsere Sache ist, oder? Haben wir uns nicht vorgenommen, dass wir in dem bisschen Leben, das uns noch bleibt, etwas ganz Außergewöhnliches tun wollen?

Anna: Du hast Recht, das wollten wir. Und ich für meinen Teil will es immer noch. Verdammt noch mal, nicht einmal in meinem Leben habe ich etwas angestellt. Wann hätte ich denn... zuerst mein Vater, dann mein Mann.

Mathilde: Ich muss immer daran denken, was wir mit dem Haufen Geld machen werden. Ich werde mir die tollsten Klamotten kaufen und freue mich jetzt schon, wenn ich dabei nicht auf das Preisschild sehen muss.

Brunhilde: Mir geht es nicht ums Geld, mir geht es einfach um den Nervenkitzel. Immer hat mein Mann alles für mich erledigt, Geld war immer genug da. Ich konnte mir und meiner Tochter alles kaufen. Wenn ich tat was er wollte, bekam ich alles, was ich wollte und dabei kam ich mir oft wie eine Hure vor. Und was mit meiner Tochter geworden ist, das wisst ihr ja. Seit Jänner habe ich nichts von ihr gehört. Nicht einmal an meinem Geburtstag hat sie mich angerufen. Ich werde das Geld einer Wohlfahrtseinrichtung schenken, ich denke da ist es gut angelegt.

Anna: Ich werde mir ein Grab kaufen und einen schönen Grabstein darauf, so braucht sich der Hans nicht mehr darum kümmern. Einen Teil möchte ich Herrn Dr. Primus für sein Afrikaprojekt schenken. Er hat mir erzählt, dass er in Pitva – das ist ein Dorf in Nigeria - neben dem Spital nun auch eine Schule bauen möchte. Na und den Rest werde ich der Kirche spenden.

Mathilde: Seid ihr beide verrückt, Wohlfahrtseinrichtung, Grabsteine, Kirche... dafür rauben wir die größte Bank im Lande aus? Aus mit sentimental.

Anna: Was heißt denn sentimental überhaupt?

Mathilde: Ach, zwei jammernde Gestalten seid ihr, an denen das Leben vorbeigegangen ist. Habt ihr vorhin nicht gesagt, dass wir etwas ganz Außergewöhnliches tun wollen? Wir sind auf dem besten Weg, die Citybank zu überfallen und da habt ihr mit dem Geld nichts anderes vor, als einen Grabstein zu kaufen.
Habt ihr schon einmal über eine Reise nachgedacht... in Länder, wo ihr noch nie gewesen seid? Bruni, obwohl du nicht gerade arm bist, hast du schon Norwegen mit seinen Fjorden, Rio de Janeiro mit dem Zuckerhut oder New York mit der Freiheitsstatue gesehen?

Brunhilde: Wir waren mit unserer Tochter jedes Jahr in den Ferien in Bad Gastein. Mein Mann bekam dort seine Kurpackungen und ich habe im Kaffeehaus Landmayer immer diese herrlichen Punschkrapferl gegessen.

Mathilde: Sehr aufregend, besonders für deine Tochter. Na und du, Anni, wann hast du das letzte Mal Urlaub gemacht?

Anna: Ich habe euch doch erzählt, dass mein Mann Alleinverdiener war. Als unser Sohn Hans sechs Jahre alt war, sind wir das erste Mal nach Lilienfeld gefahren. Die Firma, in der mein Mann gearbeitet hat, hat dort ein paar Appartements an ihre Mitarbeiter vermietet – das haben wir ausgenutzt. Ich habe das Frühstück gemacht, so haben wir nicht zu viel Geld gebraucht. Die nächsten Jahre haben wir den Urlaub am Neusiedler See verbracht, ich habe ja nicht schwimmen können. Dem Hans hat mein Mann das Schwimmen gelernt. Als der Hans zu studieren angefangen hat, haben wir uns keinen Urlaub mehr leisten können und sind von da an zu Hause geblieben. Mein Mann hat immer zu mir gesagt: „Warum in den Urlaub fahren, ich gehe nach der Arbeit lieber zum Heurigen und du brauchst ja sowieso keinen Urlaub.“ „Du kannst dich doch zu Hause sehr gut ausrasten und erholen“, hat er gesagt.“

Mathilde: Wenn ich mir das so anhöre, habt ihr von der Welt nicht viel gesehen. Habt ihr nie von einem weißen Sandstrand geträumt oder von einem Einkaufsbummel in Paris? Herrgott noch mal, ich bin weiß Gott auch nicht viel hinausgekommen, außer als Begleitung verschiedener Herren bei ihren Geschäftsreisen, aber die Träume sind mir geblieben.

Anna: Es ist schon spät, wir müssen zum Mittagessen zurück sein.

Mathilde: Ich habe noch eine Idee. Damit wir auch in unserer Altersheimbude manche Dinge besprechen können, sollten wir ein paar Codewörter vereinbaren, dann fällt keinem etwas auf.

Anna: Was meinst du damit?

Mathilde: Na zum Beispiel, wenn wir von der Citybank sprechen, dann sagen wir Supermarkt, und wenn wir von dem Überfall reden wollen, dann sagen wir: Einkaufen.

Brunhilde: Gute Idee! Also wenn ich vom Gebäudeplan spreche, dann sage ich „Kostenvoranschlag“ und wenn ich von den Alarmanlagen oder den Kameras rede, dann sage ich Mehrwertsteuer. Und passt auf - der Geldtransport heißt im Altersheim „Frische Ware“.

Anna: Und wenn ich von Bananen rede, dann meine ich die Pistolen und zu den schwarzen Hauben sage ich Einkaufstaschen.

Mathilde: Wenn ich in den nächsten Tagen in den Second-Hand-Laden fahre, dann sage ich Apotheke, und wenn ich von den Klamotten für den Überfall rede, dann sage ich Verbandszeug.

Brunhilde: Jetzt wird die ganze Sache interessant, mit der neuen Gesprächsform können wir sicher sehr viel Zeit gewinnen.

Mathilde: Wir dürfen uns auf keinen Fall verplappern. Das Wichtigste ist, dass wir im Heim wieder auf Distanz gehen.

Brunhilde: Kommt Mädels, wir wollen doch brav sein und pünktlich zum Mittagessen erscheinen, so wie man es von alten Damen erwartet.

3. Szene Beim Frühstück im Speisesaal – im Hintergrund die Bedienstete

Brunhilde und Anna sitzen schon beim Frühstück und essen

Brunhilde: Heute ist der Kaffee gar nicht mal so schlecht, auch die Semmeln greifen sich frisch an. Und sogar die Bedienung ist heute in Ordnung.

Anna: Frau Brunhilde, Sie sind aber heute gut aufgelegt. Haben Sie gut geschlafen?

Brunhilde: Was geschlafen? Kein Auge habe ich zugemacht. Gestern nach dem Abendessen habe ich den „Kostenvoranschlag“ bekommen und den habe ich dann die ganze Nacht studiert.

Anna: So ein „Kostenvoranschlag“ kann doch nicht so schwer zu verstehen sein, dass man die ganze Nacht braucht, damit man sich auskennt.

Brunhilde: Frau Anna, Sie haben wieder einmal keine Ahnung. Dieser „Kostenvoranschlag“ ist sogar sehr schwierig, manche Preise sind mit Mehrwertsteuer und manche ohne. Und bevor ich diesen „Kostenvoranschlag“ nicht auswendig kann, gehen wir nicht „Einkaufen“.

Anna: Irgendwie ist alles beim Alten geblieben, ich habe früher auch immer alles genau aufschreiben und nachrechnen müssen. Mein Mann hat alles kontrolliert. Damit ich nur ja nicht zu viel Geld ausbebe, hat er dann immer gemeint.

Brunhilde: Wo nur Frau Mathilde heute wieder bleibt? Jetzt, wo wir beim Frühstück immer so wichtige Themen zu besprechen haben, sollte sie doch auch dabei sein. Ah, da kommt sie schon.

Mathilde: Einen schönen guten Morgen, meine Ladies. Na gut geschlafen?

Brunhilde: Was heißt hier geschlafen, ich habe die ganze Nacht – na gut die halbe Nacht - mit dem Studieren des gestern eingelangten „Kostenvoranschlages“ zugebracht.

Mathilde: Ich brauche meine acht Stunden Schlaf, schon alleine wegen der Falten. Erst vorige Woche habe ich in der Zeitung gelesen, wie wichtig der Schlaf für das gute Aussehen ist. Na und da ich gestern am Abend wieder im Casino war, bin ich natürlich später ins Bett gekommen.

Anna: Sie waren gestern schon wieder im Casino? Na und wie war's gestern? Haben Sie dieses Mal wieder Ihr ganzes Geld verspielt?

Mathilde: Das ist Ihre einzige Sorge, was? Aber ich kann Sie beruhigen. Ich habe nämlich gewonnen und zwar gar nicht so wenig.

Anna: Wie viel haben Sie denn gewonnen?

Mathilde: Um 20 Uhr habe ich 100 Euro gewechselt und um 22 Uhr habe ich 1500 Euro zurückgewechselt - ein schöner Stundenlohn. Ich glaube, ich habe gerade Glück und das kann zurzeit ja nur gut sein.

Brunhilde: Gratuliere zum Gewinn, können Sie uns sonst noch etwas erzählen?

Mathilde: Ja natürlich, als wir in der Josefstraße fahren, habe ich den Taxilenker gebeten, anzuhalten. Ich sage euch, in der „Apotheke“ gibt es ganz neues „Verbandszeug“ und zwar in schwarzer Farbe.

Anna: Schwarzes „Verbandszeug“, wer kauft sich schwarzes Verbandszeug? Meine Mutter sagte immer: „Weiß ist am hygienischsten“! Deshalb habe ich mein ganzes Leben lang nur weiße Unterwäsche getragen und immer nur weiße Bettwäsche gehabt.

Brunhilde: Hören Sie doch auf, Sie sind ja total verkorkst. Ich frage mich dauernd, wie Sie zu Ihrem Kind gekommen sind – ja natürlich, im weißen Nachthemd in weißer Bettwäsche. Und da wundern Sie sich, dass Ihr Mann lieber zum Heurigen gegangen ist, als mit Ihnen auf Urlaub zu fahren.

Mathilde: Hören Sie doch auf, Frau Brunhilde, warum sind Sie immer so beleidigend? Ob Sie in Ihrer Satinbettwäsche mit Ihrem Mann glücklicher waren, das möchte ich bezweifeln.

Anna: Lassen Sie nur Frau Mathilde, inzwischen kennen wir sie ja, unsere Frau Brunhilde. Und wann fahren Sie in die „Apotheke“, um das „Verbandszeug“ zu kaufen?

Mathilde: Ich möchte es heute noch besorgen, denn morgen ist ja schon wieder Dienstag.

Brunhilde: Welche Packung nehmen Sie denn?

Mathilde: Ich habe mir gedacht, ich nehme für jede von uns die Packung XL.

Brunhilde: Ich würde zwar nur L brauchen, aber da Ihnen diese Größe bestimmt nicht passt, füge ich mich halt der Mehrheit.

Anna: Ich finde, das „Verbandszeug“ muss bequem sein, sonst kommen wir noch ins Schwitzen. Noch dazu haben Sie ja gesagt, dass es schwarz ist.

Brunhilde: Papperlapapp.... übrigens Frau Anna, wurden die „Bananen“ schon geliefert?

Anna: Ja, das hätte ich fast vergessen, Hans hat mir am Freitag die „Bananen“ gebracht. Ich habe sie noch nicht gekostet, das Schmatzen würde ja zu viel Lärm machen.

Mathilde: Psst! Haben Sie die „Bananen“ wenigstens angefasst? Eine „Banane“ muss doch gut in der Hand liegen oder?

Brunhilde: Es wäre nicht Frau Mathilde, wenn sie keine schmutzigen Gedanken hätte. Aber sagen Sie, Frau Anna, wo haben Sie denn die „Bananen“ aufbewahrt?

Anna: Hans hat gesagt, dass ich sie unter der Matratze verstecken soll. „Mama, versteck sie gut! Du weißt ja, das Zimmermädchen viel tratschen und dann ist es mit der Überraschung aus und vorbei“, hat er gesagt.

Brunhilde: Sehr gescheit von ihm!

Anna: Aber heute in der Nacht habe ich sie unter der Matratze hervorgeholt und alle drei angefasst, ich habe sie auch gestreichelt. Ich sage euch, ich habe nie gewusst, wie gut sich „Bananen“ anfühlen können. Richtig aufregend und eine habe ich mir sogar zwischen die Schenkel gesteckt.

Mathilde: Aber Frau Anna, so kennen wir sie ja gar nicht. Was würde da Ihr Sohn Hans wohl sagen, wenn er wüsste, was er für eine lüsterne Mutter hat.

Anna: Sie haben recht, nachdem mir die Oberschenkel richtig heiß geworden sind, habe ich gleich ein schlechtes Gewissen bekommen und sie ganz schnell wieder unter der Matratze versteckt.

Mathilde: Mein Gott, was sind Sie nur für eine verklemmte Frau, wer hat Sie nur zu dem gemacht was Sie heute sind. Ich sage Ihnen, wenn wir im „Supermarkt“ erfolgreich „Einkaufen“ waren, dann gehe ich mit Ihnen einmal in einen Sex-Laden, Frau Anna, da werden Ihnen die Augen übergehen, was es da alles gibt.

Brunhilde: Was soll das? Sie bringen Frau Anna mit Ihrer Sexbesessenheit noch ganz durcheinander.

Mathilde: Ich bin nicht sexbesessen, ich weiß nur, was meinem Körper gut tut. Frau Anna, ich wollte Ihnen wirklich nicht wehtun. Aber haben Sie sich schon einmal nackt vor den Spiegel gestellt und sich bewundert? Haben Sie sich schon einmal selbst berührt und gespürt, wie gut das tut?

Anna: Um Gottes Willen, was reden Sie da?

Mathilde: Ja, ja, jetzt verstecken Sie sich auch noch hinter Ihrem Gott. Gott wird uns alle bestrafen in Ewigkeit Amen.

Brunhilde: Jetzt ist aber Schluss! Frau Anna, liegen die „Einkaufstaschen“ für unser „Einkaufen“ schon bereit?

Anna: Machen Sie sich keine Sorgen, ich habe in der letzten Woche viel gearbeitet. Die „Einkaufstaschen“ sind startklar.

Brunhilde: Na dann ist ja alles OK! Ich muss mich jetzt leider verabschieden. Heute habe ich nämlich eine jede Menge Termine.

Anna: Welche Termine?

Brunhilde: Es geht Sie zwar nichts an, aber um 9,00 Uhr habe ich bei meinem Frisör einen Termin, anschließend muss ich zur Pediküre und um 11,00 Uhr bin ich bei Herrn Hansal bestellt, schließlich muss ich mich noch um die „Frische Ware“ kümmern.

Mathilde: Ach ja, ich muss ja auch schon weg, damit ich zum Mittagessen wieder zurück bin.

Anna: Wo müssen Sie denn hin?

Mathilde: Zuerst fahre in die Josefstraße wegen dem „Verbandszeug“ und dann habe ich ein sogenanntes Date. Und wenn dann noch Zeit bleibt, muss ich unbedingt noch in das Reisebüro in der Innenstadt.

Anna: Date, Reisebüro... ich verstehe gar nichts mehr. Wenn ich aber so nachdenke, möchte ich jetzt auf mein Zimmer gehen, ich werde die Vorhänge zuziehen und die „Bananen“ unter der Matratze hervorholen. Ja, das mache ich.

PAUSE